Über einen Lebensabend in schwerer Krankheit oder gar den Tod denken die meisten Menschen nicht gern nach. Doch für die Hospize und Palliativstationen in Hannover gehört das zur täglichen Arbeit. In den Einrichtungen werden immer mehr Plätze benötigt – und auch die Betreuung Angehöriger rückt in den Fokus.

So wird Sterbenden in Hannover geholfen

HIER WIRD NEU GEBAUT: Direkt neben dem bereits bestehenden Uhlhorn-Hospiz soll ein Neubau entstehen, unter anderem mit zwei Familienzimmern. Das soll den Betroffenen und Angehörigen das Abschiednehmen erleichtern, erklärt Hospizleiterin Gabriele Kahl. *Foto: Wilde*

VON JANIK MARX

HANNOVER. Für ihren Lebensabend wünschen sich die meisten Menschen vor allem Ruhe und Würde. Und auch für Angehörige ist es wichtig zu wissen, dass der geliebte Mensch in guten Händen ist. Für diesen Zweck gibt es in Hannover und der umliegenden Region zahlreiche Einrichtungen zur Sterbebegleitung.

Je nach Fall werden die Patienten entweder ambulant oder stationär behandelt. Drei Hospize gibt es derzeit in Hannover. Neben dem von Diakovere betriebenen Uhlhorn-Hospiz in Groß-Buchholz gibt es noch das Hospiz Luise am Vinzenzkrankenhaus sowie das Hospiz im Sozialzentrum Misburg. Darüber hinaus bieten verschiedene Unternehmen und Organisationen ambulante Palliativdienste an, die für Notfälle zuständig sind. Gerade dieser Bereich der Betreuung ist allerdings ständig auf Spenden angewiesen: „Schwerkranke Menschen ambulant zu versorgen, ist ein Defizitgeschäft“, sagt die Geschäftsführerin der Diakovere-Pflegedienste, Anke Reichwald, und erklärt: „Wir kämpfen mit hohen Personalkosten bei gleichzeitiger unverlässlicher Dienstplanung durch Notfalleinsätze und ständig wechselnde Patienten.“ Dabei brauche man gerade bei der Palliativversorgung spezialisierte Fachkräfte.

> Schwerkranke Menschen ambulant zu versorgen, ist ein Defizitgeschäft.
>
> **ANKE REICHWALD**
> Geschäftsführerin der Diakovere-Pflegedienste

Aufgrund des voranschreitenden demografischen Wandels werden zukünftig noch mehr Plätze in Hospizen und Palliativstationen notwendig. Diakovere plant daher derzeit für das Uhlhorn-Hospiz einen Anbau, in dem es auch Familienzimmer geben soll. Denn: „Die Zahl der Patienten, die ihre letzte Lebenszeit bei uns verbringen und noch schulpflichtige Kinder haben, steigt“, sagt Hospizleiterin Gabriele Kahl. Es sei wichtig, den Kindern nichts zu verheimlichen und sie in die letzte Lebensphase des Elternteils einzubeziehen. Gabriele Kahl erklärt: „So können sie also ungestört spielen oder Hausaufgaben machen und sind trotzdem Tür an Tür mit den Eltern verbunden.“

NPINTERVIEW

Die Trauer muss auf der Arbeit bleiben

HANNOVER. Über das Thema „Leben bis zuletzt begleiten“ sprechen am zweiten Rendezvous-Sonntag Anke Reichwald, Geschäftsführerein der Diakovere-Pflegedienste, und Gabriele Kahl, Leiterin des Uhlhorn-Hospizes. Die NP hat Ihnen bereits vorab einige Fragen gestellt.

Diakovere begleitet seit Jahren schwerkranke oder sterbende Patienten. Betrifft das viele Menschen?
Anke Reichwald: In der Literatur wird beschrieben, dass zehn Prozent der sterbenden Menschen eine spezialisierte palliative oder hospizliche Versorgung benötigen. Diakovere zeichnet inzwischen das palliative Gesamtpaket aus – ambulant wie stationär. Das unterscheidet uns von allen anderen Einrichtungen in Hannover. Mit dem Tageshospiz – unserem Leuchtturmprojekt und dem ersten seiner Art in Deutschland – schaffen wir das erste teilstationäre Angebot und schließen so eine wichtige Versorgungslücke.

Welche Versorgungslücke schließt das Tageshospiz?
Gabriele Kahl: Das Konzept basiert auf einer Idee der Kollegen aus dem Palliativ- und Hospizbereich, welches in Österreich und England schon zur Regelversorgung gehört. Das Tageshospiz ist für Menschen gedacht, die schwersterkrankt sind und eine begrenzte Lebenserwartung haben, tagsüber einer Betreuung bedürfen und abends wieder nach Hause gehen. Sie erfahren hier pflegerische Betreuung, Wundversorgung oder können beispielsweise baden.

Können Sie so auch die Angehörigen entlasten?
Gabriele Kahl: Uns ist es wichtig, die Angehörigen zu stärken. Denn die müssen ja weiterleben. Der größte Pflegedienst sind immer noch die Angehörigen. Und das ist eine riesige Belastung. Die Kurse, die angeboten werden von den Kostenträgern, sind eigentlich ausschließlich dazu gedacht, die Angehörigen zu schulen und in der Pflege zu halten. Was gänzlich ausgeblendet wird, ist die Erhaltung der Gesundheit der Pflegenden. Die wollen wir mit einem umfangreichen Angehörigenkonzept umsetzen.

Anke Reichwald

Anke Reichwald: Viele Menschen können sich einfach keine Auszeit nehmen. Sie melden sich stattdessen krank, weil sie nicht wissen, ob sie nach der Rückkehr in den Beruf ihre Stelle behalten. Einen nahen Angehörigen zu verlieren, stellt immer einen schweren Verlust dar – die Sorge, in diesem Zusammenhang zudem in finanzielle Not zu geraten, lässt viele Menschen davon Abstand nehmen, von der Möglichkeit der Familienpflege Gebrauch zu machen.

Häufig wird Patienten verheimlicht, dass eine Heilung nicht mehr möglich ist. Wie erleben Sie das in Ihren Bereichen?
Gabriele Kahl: Das Problem haben wir in unseren Bereichen nicht. Wer im Hospiz lebt, weiß, was geschieht. Da wird nicht herumgeredet.

Da gibt es sicher viele Geschichten, die berühren. Nehmen Sie die Trauer mit nach Hause?
Gabriele Kahl: Wer in der Hospizarbeit unterwegs ist, benötigt ein gutes, gefestigtes soziales Umfeld. Aber das Auszeichnende unseres Teams ist, dass wir unsere Erlebnisse unter den Kollegen teilen können. Jeder darf auch mal sagen „es ist mir zu viel“ und „ich kann gerade nicht in das Zimmer“. Dann übernimmt das ein anderer. Wir teilen die traurigen Dinge im Team. Damit ist es ausgesprochen und bleibt bei der Arbeit.

Direkt bequem bestellen:
shop.neuepresse.de

Hochhaus-Tasse
Exklusive Porzellan-Tasse, Motiv: Anzeiger-Hochhaus.
400 mml Fassungsvermögen
16,90 €

Sonderprägung in Feinsilber und Feingold
Medaillen mit einem Durchmesser von 30 mm und einem Gewicht von 8,5 Gramm; mit nummerierten Zertifikat und edlem Schmucketui.
Silbermedaille, Feinsilber 999 **49,50 €**
Goldmedaille, Feingold 999 **799 €**

* Nicht in den Geschäftsstellen erwerbbar.

Der **Erlös** der Schindeln kommt der **HAZ-Weihnachtshilfe** zugute!

Kupfer-Unikate Anzeiger-Hochhaus
Original Kupferplatten aus der Kuppel des Anzeiger-Hochhauses inkl. Gravur.**
Kupfer-Unikat auf Holzwürfel
9,90 €
Kupfer-Unikat in DIN A5-Acryl-Rahmen
20,90 €

** Nur in den Geschäftsstellen erwerbbar.